

Basler Zeitung vom 25.08.2017

Basler Zeitung

Autor: Von Verena Naegele
Seite: 15 bis 15
Rubrik: Kultur.

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 47.818 (verkauft) 50.237 (verbreitet)
Reichweite: 0,130 (in Mio.)

Barfuss in die Bartók-Welt

Patricia Kopatchinskaja am Lucerne Festival

Basel. Patricia Kopatchinskaja ist in diesem Jahr beim Lucerne Festival «artiste étoile». Und damit ist ein Spektakel angesagt: Barfuss auf der Bühne, wechselweise mit Power oder Schmelz schmettert oder trägt die Geigerin die Musik in den Raum. Auch dass es meist ungewöhnliche Programme sind, die Kopatchinskaja spielt, gehört zum Standard. In Luzern sind dies drei Geigenkonzerte des 20. Jahrhunderts. Auf die Frage nach dem Festivalthema Identität meint Kopatchinskaja: «Die Folklore, die Volkskunst, ist ein Schatz, den wir weitergeben müssen.» Was liegt da näher als den Ungaren Bartók aufs Programm zu setzen, der die urtümliche Musik der Ostgebiete so akribisch erforschte und in seine Kunstmusik übersetzte. Wie das gemeint ist, zeigten das 2. Violinkonzert Sz 112 (1938) und die Tanz-Suite Sz 77 (1923), die mit dem Mahler Chamber Orchestra gespielt wurden.

Klassisch dreiteilig ist das Violinkonzert mit zwei schnelleren Ecksätzen und dem filigranen Mittelsatz. Herrschen im ersten Satz kantablere Formen vor, so werden diese im dritten Satz ins Tänzerisch-Reisserische gesteigert. In «Folklore» schwelgen kann man freilich nicht, vieles ist sperrig, es gibt Zwölftonfloskeln, die musikalische Struktur ist dicht. Kopatchinskaja spielte sich scheinbar mühelos durch diesen Dschungel, Doppelgriffglissandi und rhythmische Wechsel leichtfüssig bewältigend. Berührend waren die Klangverbindungen der Solo-Violine mit Instrumente des unter François-Xavier Roth hervorragend spielenden Mahler Chamber Orchestra, ob Pauke, Flöte oder Harfe. Seine technischen Qualitäten ausspielen konnte das Orchester bei den Bartók-Tänzen mit rhythmischer Raffinesse und tragenden Holzbläsern. So kamen das ungarische, rumänische und arabische Idiom der Musik gut zum Tragen; und

damit Bartóks Idee der «Verbrüderung der Völker».

Zehn erste Geigen

Eingerahmt waren die Werke von zwei Haydn-Sinfonien, eine merkwürdige Kombination. Die Es-Dur-Sinfonie Nr. 22 mit zehn Ersten Geigen zu spielen wird dem, noch an barocken Formen orientierten Frühwerk nicht gerecht. Wenig verwunderlich, dass die zusätzlich verwendeten Cembalo und Fagott kaum zu hören waren, zu opulent war der Orchestersound.

Besser passte diese Grossformation zur ersten Londoner Sinfonie «The Miracle», die mit zwei alten Trompeten und Hörnern schmetternd aufwartete. Brillante Soli boten die Oboe im Trio des Menuetts und die Flöte im Finalsatz, das Orchester phrasierte trotz einigen Unsauberkeiten klar und beschwingt.

Wörter: 344